

Kinder lernten, wie ein Bilderbuch entsteht

Autorin bei Thuner Schulklasse Die Thuner Kinderbuchautorin Rebekka Baumann-Fuchs besuchte die Schule Neufeld. Im Workshop ging es unter anderem ums Thema Entschuldigen.

Livia Bieri

Möbel und Regale voller Comics, Kinder- und Jugendbücher stehen in der kleinen Bibliothek der Schule Neufeld in Thun. In einer Ecke sind drei grosse, mit grauem Stoff bezogene Tritte installiert, auf denen einige Kinder Platz nehmen können.

An diesem Montag nach der grossen Pause strömt eine Schulklasse, bestehend aus Kindern der 1. und 2. Klasse, in den Raum. Ihre Lehrerinnen weisen sie zu den Tritten, wo die Klasse zu tuscheln beginnt. Natürlich haben die Kinder längst die vielen Stofftiere vor ihnen entdeckt. Es sind Affen – in allen Formen und Farben.

Vier Bände um den Affen Louis

Die Affen gehören allesamt Rebekka Baumann-Fuchs. Die Hauptfigur in den Geschichten der Thuner Kinderbuchautorin, Lehrerin und Kunsttherapeutin ist ein Affe namens Louis. Vor mehr als 25 Jahren hat Baumann-Fuchs den ersten der vier Bände veröffentlicht, die sich um Louis und seine Freunde drehen. Ein Stofftieraffe, den sie seit ihrer Geburt besitzt und der heute auch bei den Kindern zu Besuch ist, hat sie zur Figur Louis inspiriert. Den ersten Band – «Louis, es tut mir leid» – begann die Autorin in Paris zu schreiben: «Ich hatte zuerst etwas anderes geplant, aber mein erstes Bilderbuch wurde die Abschlussarbeit meiner Lehrerausbildung», erzählt Baumann-Fuchs.

Weniger als ein Jahr brauchte sie für die Veröffentlichung des Nachfolgers «Louis, lass uns ein Floss bauen», und auch «Louis, hab keine Angst» erschien wenig später. Die Bilderbücher wurden



Rebekka Baumann-Fuchs ist mit ihrem Werk «Louis, es tut mir leid» zu Gast in der Primarschule Neufeld in Thun. Foto: Patric Spahni

als CDs vertont; die Autorin hielt viele Lesungen, vor allem in Schulen.

Seit dem letzten Buch sind mittlerweile fast 20 Jahre vergangen. Baumann-Fuchs hat mit ihrem Mann drei Kinder grossgezogen und an Thuner Schulen unterrichtet. Doch als die Kinder älter wurden und mehr Freizeit übrig blieb, nahm sie ihr Hobby wieder auf und veröffentlichte ihr viertes Werk namens «Louis,

du darfst traurig sein». Vier Jahre hatte sie daran gearbeitet.

Beim Realisieren dieses Buchs konnte sie den über zehn Jahre zurückliegenden unerwarteten Tod einer engen Freundin weiter aufarbeiten. Dieser Freundin hat sie den Band auch gewidmet.

Zurück in der Bibliothek der Schule Neufeld: Baumann-Fuchs ist zwar anlässlich ihrer jüngsten Publikation zu Besuch, liest den Schülern und Schülerinnen

aber den ersten Band ihrer Bilderbuchserie vor. Sie beginnt die Stunde mit einem Lied, das für die Vertonung der Geschichte produziert wurde.

Danach präsentiert sie die grossen, farbigen Bilder von Louis und seinen Freunden. Diese hat die 47-Jährige selbst angefertigt, wie sie erzählt: «Ich male immer zuerst alle Bilder, dann schreibe ich die Geschichte dazu.» Den Kindern gefallen die

Zeichnungen sichtlich. Gebannt schauen sie auf die Leinwand und hören Baumann-Fuchs zu, die als Lehrerin genau weiss, wie sie die Aufmerksamkeit der Klasse behält. Immer wieder stellt sie Fragen.

Die Kinder beratschlagen beispielsweise, ob sie ihren Freund noch aus einer misslichen Lage befreit hätten, nachdem er gemein zu ihnen gewesen war. Die Autorin interessiert sich auch da-

für, wie die Schüler und Schülerinnen die Geschichte fertig geschrieben hätten, worauf sie verschiedenste Antworten erhält.

Am Ende packt Baumann-Fuchs ihre Gitarre aus, projiziert nochmals den Liedtext auf die Leinwand. Gleich zweimal singt ihn die Klasse begeistert mit. Doch das war nicht alles: Mit einer zweiten Präsentation erklärt die Autorin zudem, wie ein Buch entsteht. Zuvor fragt sie: «Was glaubt ihr, was es alles braucht, bis ein Buch bei euch im Regal steht?» – «Papier!», ruft ein Kind, «einen Drucker» und «Karton», ergänzen andere. Ein Junge kommentiert schliesslich sehr treffend: «Wörter und Sätze!»

Die Figuren zum Leben erweckt

Gegen Ende demonstriert die Kunsttherapeutin ihr künstlerisches Talent auf ihrem Tablet, das nun auf die Leinwand projiziert wird. In wenigen Minuten zeigt sie der Klasse, wie man mit ein paar Strichen und Linien den Affen Louis oder seinen Freund, den Vogel Coco, zeichnen kann. «Sie kann so schön zeichnen», raunt ein Mädchen. Alle sind nun hoch motiviert, die Figuren nachzumalen. Dafür bekommen sie den Rest der Stunde Zeit.

Nach der Mittagsklingel zieht Rebekka Baumann-Fuchs Fazit: «Das war ein sehr schöner Morgen, die Klasse war interessiert und engagiert.» Auch die Lehrerinnen sind sehr zufrieden, und die Schüler und Schülerinnen hatten die zwei Stunden in der Bibliothek offensichtlich genossen. Vielen hat der letzte Teil am meisten Spass gemacht, anderen die Geschichte oder das Lied.

Mehr Infos und Kontakt zur Autorin: www.fuchsbau.ch

Sie werben für mehr Offline-Zeit und echte Beziehungen

Thuner Band The Two Romans sind zurück mit einem neuen Album, das den Umgang mit der digitalen Welt thematisiert.

Etwa zehn Minuten pro Tag verbringe er im Schnitt auf Instagram. Hinzu komme aber noch einige Zeit auf Youtube für Nachrichten und Sport, erzählt Samuele Zanella. Bruder Mattia nickt und meint: «Wir sind heutzutage schon sehr abhängig vom Handy.» Er könne sich jedoch vorstellen, dass er gar keinen Social-Media-Account hätte, wenn er diesen nicht für die Band-Promo nutzen würde.

Dass sich die beiden Köpfe der Thuner Pop-/Rock-Band The Two Romans zu ihrem Umgang mit der digitalen Welt äussern, hängt mit ihrem neuen, zweiten Album zusammen. Das Werk, das seit dem 14. Februar erhältlich ist, heisst «Real Life Lovers» und ist ein Plädoyer dafür, wieder mehr Zeit offline zu verbringen und echte Beziehungen zu pflegen.

Tabuzonen fürs Handy

Wie kam es dazu, dass sich die zwei Thuner, die ihre Wurzeln in Italien haben, eingehender mit dem Thema beschäftigen? «Das echte, authentische Leben ist uns schon im Kindesalter mitgegeben worden», sagt der 37-jähri-

ge Samuele Zanella, der inzwischen selbst Vater von zwei Söhnen und einer Tochter im Alter von 1 bis 7 Jahren ist. «Durch die eigene Familie ist man noch einmal direkter konfrontiert mit den möglichen negativen Effekten von Handy und Social Media.»

Auch dem 32-jährigen Mattia Zanella, Vater von zwei kleinen Töchtern, ist ein achtsamer Umgang mit den neuen Medien wichtig: «Ich möchte den Kin-

dern vorleben, dass sich das Leben da draussen abspielt.» Daher gebe er das Handy beispielsweise auch nicht zum Beruhigen, wenn die Töchter mal weinten. «Meine Frau und ich haben zudem vor Jahren abgemacht, dass das Handy im Schlafzimmer und am Esstisch tabu ist.»

Das Management bekocht

Um ihr Credo zu unterstreichen, haben sich die zwei Sänger und

die drei weiteren Bandmitglieder Florian Fettke, Simon Boss und Yvo Brönnimann etwas Spezielles einfallen lassen: Kurz vor dem Album-Release haben sie in Zürich und in Münsingen je eine Tavolata veranstaltet und dabei Leute aus ihrem Management, aber auch Familie und Freunde bekocht.

Die Idee dazu hätten sie entwickelt, da sie selbst gern kochen und essen würden. In gewisser Weise drückt dabei natürlich ihre Herkunft durch. Sowohl Samuele als auch Mattia Zanella sind in Rom aufgewachsen und später für die Ausbildung in die Schweiz gezogen. Die insgesamt drei Brüder haben eine Schweizer Mutter und einen italienischen Vater.

Wo sehen sie sich selber als typisch italienisch? «Beim Fussball», sagen die Brüder unisono und voller Euphorie. Ihr Herz schlägt für Inter Mailand. Das italienische Gen komme aber ebenso gut bei der Gastfreundschaft und beim Zusammensein in der Familie zum Ausdruck. Auf die typisch helvetischen Klischees angesprochen, sagt er: «Punkto Effizienz und Pünktlichkeit bin ich definitiv Schweizer.» Samue-

le Zanella nickt. Seit der Veröffentlichung ihres Debütalbums «Everything. Now!», mit dem The Two Romans direkt auf Platz 4 der Schweizer Albumcharts einstiegen, sind fast fünf Jahre vergangen. In der Zwischenzeit gab es den einen oder anderen Wechsel in der Band. Aus der sechs- ist eine fünfköpfige Combo geworden.

Geblichen ist auf «Real Life Lovers» stattdessen das Händchen für eingängige Tunes und Songs, die mehrheitlich Lust auf das schöne Leben machen. «Unser Sound ist etwas poppiger und leichter geworden», findet Samuele Zanella.

Mattia Zanella betont zudem: «Es war und ist uns wichtig, dass unsere Musik positiv rüberkommt, auch wenn wir teilweise ernste Themen behandeln.» Eine schwere Botschaft transportiert etwa der Song «I Swear». Er handelt vom Verlust eines kleinen Kindes und bezieht sich auf eine wahre Geschichte aus dem Umfeld der Band.

Albumtaufe im Mokka

In den vergangenen Tagen haben The Two Romans die neuen

englisch- und italienischsprachigen Songs in diversen Ecken der Schweiz live vorgestellt. Als Nächstes steht am 28. Februar die Release Party im Café Mokka an. Es wird bereits der vierte Auftritt der Band im Thuner Kultlokal sein, «mit dem wir viele schöne Erinnerungen verbinden», wie Samuele Zanella festhält. Am 9. März folgt ein Konzert im Duo in der Badi Lounge Frutigen.

Danach geht es für die Thuner Band Schlag auf Schlag weiter: So warten bereits neun neue Songs darauf, eingespielt zu werden. «Im April reisen wir nach Berlin. Dort machen wir die Aufnahmen fürs nächste Album», sagt Mattia Zanella.

The Two Romans haben ihre Musik in den letzten zehn Jahren in London, in China, auf dem Gurten, in Montreux und vielen weiteren Orten präsentiert. Was hingegen noch fehlt, ist ausgerechnet ein Konzert in ihrer zweiten Heimat – in Italien. «Es wäre schon cool, mal dort zu spielen», sagt Mattia Zanella. Es dürfte lediglich eine Frage der Zeit sein.

Gabriel Berger



Die Brüder Mattia (l.) und Samuele Zanella sind die Frontmänner der Thuner Pop-/Rockband The Two Romans. Foto: Raphael Moser